

**Text aus Anlass des Gedenkens am Synagogenplatz am 09.11.2012 um 18.00 Uhr  
Werner Baier Stadtrat CDU**

Man stelle sich die Stadt Mosbach an jenem Abend des 9. November 1938 und am Morgen des 10. November 1938 vor.

Unheilvolle Ungewissheit, Verächtlichmachung der Bürger jüdischen Glaubens. Dann am Morgen wurde die Synagoge der jüdischen Gemeinde durch eine gezielte Brandstiftung durch Mosbacher Nazi-Leute angezündet und zerstört. Das jüdische Gotteshaus, etwas versteckt hier an diesem Ort, brannte lichterloh. In dieser Altstadtseitengasse stand das Gotteshaus.

Zuvor wurden die Einrichtungs- und Kultgegenstände, das Inventar zum nahegelegenen Marktplatz verbracht und dort zur öffentlichen Verbrennung auf einen Scheiterhaufen geworfen.

Zu diesem Tun wurden die Schulkinder aus den Schulen zum Marktplatz geführt. Sie sollten diesen frevelhaften Akt mit ihrer Teilnahme begleiten und dem Wutausbruch der Nazis zu sehen. Es muss ein schreckliches Schauspiel gewesen sein. (Ich berufe mich hier auf eine reichhaltige, schriftliche Darlegung der Söhne des Ratschreibers Wilhelm Schwarz (Zentrumsmitglied), Herrn Dr. Lothar Schwarz und Hermann Schwarz, als auch an anderer Mosbacher).

Im Zug wurden die Schulklassen zum Marktplatz geleitet: Es wurden Parolen skandiert wie: „Jud, Jud ecke heut musst du noch verrecken. Um elf Uhr musst beerdigt sein – um zwölf Uhr musst beim Teufel sein.“ -

Gegen neun – halb zehn Uhr hat die Synagoge gebrannt.

Die Vorgänge des 9. und 10. November 1938 sind im Grunde kein Sonderfall, denn die Gleichzeitigkeit der Aktion in allen Teilen Deutschlands ist das Bemerkenswerte.

Am 10. November 1938 so berichtet mir Hermann Schwarz, (Sohn des letzten Ratschreibers, der von den Nazis abgesetzt worden ist).

„Ich war 12 Jahre alt ging ins Gymnasium, wir Schüler aus allen Klassen und Schulen mussten zum Marktplatz marschieren und erlebten die Verbrennung von Kultgegenständen, die von den Nazis aus der Synagoge dorthin geschafft wurden, wohl auch die Thora.

Einige Zeit später ging ich mit meinem Freund Gerhard Weiland über den Bahnübergang und wir kamen vor das Haus des Schreinerbedarfsgeschäftes Berthold Hahn (später Fa. Rieth). Dort war eine tobende Menge, die johlend die Fensterscheiben einwarf und die Haustüre demolierten. Da kam im oberen Stock erschrocken, verängstigt und händeringend die alte Frau Hedwig Hahn auf den Balkon. Die Menge, die Meute, warf gezielt mit Steinen und anderen Gegenständen auf die alte Frau. Frau Hahn lief fluchtartig in Haus zurück.

Später räumte die randalierende Meute die Holzlager und Werkzeuglager aus. Man riss sich alles unter den Nagel was nicht niet- und nagelfest war und plünderte das Geschäft“.

Es stimmt aber nicht, wie es in einer Publikation als Dokumentation geschrieben steht: „In Mosbach sind alle treu und bieder mitmarschiert“.

Es gibt auch andere Begebenheiten: So war es Kaplan Wolfgang Berthold, der gegen die Synagogenzerstörung protestierte. Er wollte die Glocken läuten und dagegen predigen. Aber aus Fürsorgepflicht für seinen Kaplan wurde er von Stadtpfarrer Franz Roser davon abgehalten - mit dem Hinweis: „Da kommst du ins KZ“ (Zitat Dr. Lothar Schwarz).

Andere Begebenheit:

Der fast erblindete alte Müller Martin Knopf von der Schimmelmühle sagte am 10. November 1938 „Wie kann man Gottes Volk angreifen“. Ihm wurde bedeutet:

„Martin, wenn du dein Maul nicht hältst, bist du der Nächste.

Dieser alte Müller warnte: „Dieses Verbrechen wird uns Deutsche sehr lange begleiten und zum Vorwurf gemacht. – Das müsst ihr und eure Kindeskinde ewig büßen!“ - Er sollte recht behalten! (Wörtliches Zitat von Martin Knopf, Beleg: Frieda Großkinsky geb. Knopf - meiner Schwiegermutter).

Andere Begebenheit:

Die Töchter des letzten Rabbiners von Mosbach trafen sich am 10.11.1938 mit ihrem Nachbarsmädchen Friedel Knopf, die immer wieder im Haus der Rabbinerfamilie war und den Sabbat und das Beten dort erlebte, erzählte mir: Die Rabbinerstöchter Edith Elfriede und Lore Greilsheimer sowie Frieda Knopf trafen sich im Verlauf des Tages. Die drei Töchter - die Geschwister Greilsheimer – weinten. Auf die Frage von Friedel gaben die drei Mädchen zur Antwort: „Du würdest auch weinen, wenn dein Gotteshaus angezündet und abgebrannt worden wäre.

Edith, Elfriede und Lore wurden in Auschwitz ihres jungen Lebens beraubt – wurden ermordet. Die ganze Familie wurde in Auschwitz ermordet.

Halten wir das Erinnern und Gedenken an die jüdischen Mitbürger in unseren Herzen wach. Schon wegen Elfriede, Edith und Lore.....